

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 63 (2006)

Heft: 1

Artikel: Sonderausstellungen

Autor: Meyer, Pascale

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonderausstellungen

von PASCALE MEYER ET AL.

Eine im Jahr 2000 durchgeführte Besucherbefragung (auch unter Nicht-Besuchern) ergab, dass 71% der befragten Schweizerinnen und Schweizer «[...] hauptsächlich dann ins Museum gehen, wenn dort eine tolle Sonderausstellung stattfindet».³⁹ Dieses Ergebnis erstaunt kaum, wenn man den allgemeinen Trend nach grossen «Events» – also auch nach Sonderausstellungen – zur Kenntnis nimmt, die hauptsächlich für gesteigerte Besucherzahlen in europäischen Museen verantwortlich sind.⁴⁰ Für das grosse Interesse der Besucherinnen und Besucher an Sonderausstellungen sind – das zeigen die Ergebnisse von Besucherbefragungen ebenfalls – sowohl das Thema als auch die Faszination für das besondere Objekt oder für die besondere Objektgruppe verantwortlich. Und genau in diesem Punkt unterscheiden sich die Sonderausstellungen vom rein medial inszenierten Event. Gottfried Korff, renommierter Ausstellungsmacher und Professor für Kulturwissenschaft, konstatiert einen grossen Unterschied, indem Ausstellungen «[...] eine Alternative zur Bilderfahrung bilden, wie sie in den elektronischen Medien erfolgt, wo die Realität – die Erfahrung von körperlichem Widerstand, das Gegenwärtigsein von Distanz und Nähe – im Simulierten verschwimmt.»⁴¹

Diese Chance nutzt das Landesmuseum, indem es schon seit längerer Zeit den Sonderausstellungen einen hohen Stellenwert einräumt und mit grossem Erfolg eigene Sonderausstellungen, aber auch Wanderausstellungen anderer Museen zeigt. Zur Zeit stehen im Landesmuseum Sonderausstellungsräume von etwa 600 m² sowie die für Sonderausstellungen genutzte Ruhmeshalle mit 1000 m² zur Verfügung. Diese Fläche erweist sich aber für manche Ausstellungen, die dem Landesmuseum angeboten werden, als zu klein. Nebst der ungenügenden Fläche sind es die klimatischen Verhältnisse, aber auch die mangelnde Infrastruktur (Technik und Sicherheit), welche den heute international gängigen Standards nicht mehr genügen.

Genügend Raum für temporäre Ausstellungen bildet heute die Voraussetzung für jedes moderne Museum, lebendig, publikumsnah und attraktiv sein zu können. Das Neue Landesmuseum bietet neben neuen Dauerausstellungen auch genügend Platz für temporäre Ausstellungen. Nur so kann sich ein zeitgemässes Museum auf dem Markt einer stark expandierenden Erlebnis- und Unterhaltungskonkurrenz positionieren und unter Beweis stellen, dass Kultur durchaus Spektakel sein kann, ohne dass «Iden-

titätsverlust, Unaufmerksamkeit und flatterhaftes Obenhin» drohen.⁴²

Im Neuen Landesmuseum werden künftig drei Typen von temporären Ausstellungen angeboten. Allen drei Typen ist gemeinsam, dass sie sowohl die Sammlungstätigkeit (Objekte/Objektgruppen) abbilden als auch den Bedürfnissen und Vorlieben des Publikums für Themen und Fragestellungen mit Bezug zur Aktualität entsprechen.

Ferner gilt für alle Ausstellungen, dass die Gestaltung (oder Szenografie) als zentrales Vermittlungsinstrument begriffen und ihr entsprechend grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Gestaltung von Ausstellungen soll aber auch künftig nicht Selbstzweck sein, sondern die Bedeutung der Objekte verstärken und wissenschaftlich erarbeitete Aussagen im Raum vermitteln. Die Ausstellung als «Ort der sinnlichen Erkenntnis» hat das Ziel, die «Lesart der Objekte zu befördern» und schliesslich nichts anderes zu sein, als die «Pointierung und Markierung einer Wahrnehmungsorganisation, die sich aus der Installation der Dinge im Raum»⁴³ ergibt.

Diesem unpräzisen Anspruch, der die Objekte ins Zentrum von Ausstellungen rückt, fühlt sich das Landesmuseum als bedeutendes kulturhistorisches Museum verpflichtet.

Typus: Sammlungsausstellungen

Die Präsentation der eigenen Sammlungsbestände zählt zu den Kernaufgaben des Schweizerischen Landesmuseums. In der Gründungszeit und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde diese Aufgabe vor allem in Form von Dauerausstellungen erfüllt. Die Museumsgründer strebten einen thematischen und chronologisch gegliederten Rundgang durch die Schweizer Kulturgeschichte von ihren Anfängen bis ins 18. Jahrhundert an. Einzelne Schausammlungen wurden auf diesem Rundgang gezeigt, während andere Sammlungsteile zwar gepflegt, aber nicht im gleichen Masse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Das Anwachsen der Sammlungen hat den Platzbedarf erhöht und bedingte, dass grosse Teile der Bestände heute im Depot lagern.

Seit den 1980er Jahren wurden neben chronologisch, themenspezifisch oder nach anderen Kriterien konzipierten Dauerausstellungen zunehmend auch ausgewählte

Bestände der eigenen Sammlungen des Landesmuseums im Rahmen von Sonderausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei handelte es sich sowohl um Zusammenstellungen von Objektgruppen eines einzelnen oder mehrerer verwandter Sammlungsressorts, wie zum Beispiel die Ausstellung «Waffen werfen Schatten» (2003) (Abb. 1), als auch um Gegenstände, die unter einem gemeinsamen Thema oder einer gemeinsamen Fragestellung zusammengefasst und dargestellt werden, so die Ausstellung «Erinnern und vergessen. Eine Zürcher Familiensaga» (2002), die den umfangreichen Familiennachlass der Zürcher Familie Hirzel vorstellte (Abb. 2).

Die Themen dieser Ausstellungen gehen vom Vermittlungspotenzial der Sammlungsgruppen aus und stehen in engem Bezug zur Kultur-, Kunst-, Sozial- und Ereignisgeschichte der Schweiz. Dabei werden alle Epochen der schweizerischen Kulturgeschichte berücksichtigt, um die Bedeutung der gesammelten Gegenstände als Medien, die zwischen Vergangenheit und Gegenwart vermitteln, deutlich zu machen. Gleichzeitig spiegeln Sammlungsausstellungen die Verpflichtung des Neuen Landesmuseums, seine Schätze weiterhin für kommende Generationen zu bewahren und zu pflegen. Die Plattform bietet als Ganzes Einblick hinter die Kulissen des Museums, indem den



Abb. 1 «Waffen werfen Schatten», Sonderausstellung Mai bis Juli 2003 in der Ruhmeshalle. Kurator: Matthias Senn, Szenografie: Barbara Holzer, Tristan Kobler, Zürich.



Abb. 2 «Erinnern und Vergessen. Eine Zürcher Familiensaga», Sonderausstellung August bis November 2002. Kuratorin: Dione Flühler, Szenografie: Christine Fueter, Ralf Nicotera, Zürich.

Im Neuen Landesmuseum wird ein Ausstellungsgefäss geschaffen, das immer wieder neue ästhetische und inhaltliche Aspekte der eigenen Sammlungsbestände zur Darstellung bringt. Für die Dauer von sechs bis zwölf Monaten werden auf einer Fläche von bis zu 700 m² unter unterschiedlichen Gesichtspunkten zusammengestellte Sammlungen präsentiert. Das flexible, auf Rotation basierende Bespielungskonzept holt in höherer Frequenz im Archiv schlummernde Objekte ans Licht. Dem (berechtigten) Publikums-Anliegen, bislang fast vergessen geglaubte, vermeintlich uninteressante oder vernachlässigte Sammlungsteile wieder der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wird damit entsprochen.

sammlungsspezifischen Bereichen ein öffentlicher Auftritt gewährt wird. Die Sammlungsausstellungen eröffnen so den Dialog über deren Tätigkeit und laden immer wieder zu neuen Entdeckungen ein.

Notwendig ist eine Ausstellungsfläche, die mehrfach teilbar ist und eine genügende Deckenhöhe besitzt, um auch aufwendigere Inszenierungen zuzulassen. Unerlässlich sind ausreichende Beleuchtungsmöglichkeiten und Stromversorgung. Tageslicht ist erwünscht. Die Infrastruktur muss grösst mögliche Freiheit bei der Gestaltung der Ausstellung gewährleisten, da die in Frage kommenden Objekte unterschiedlicher Grösse sind und vielfältige konservatorische Anforderungen stellen. Die Palette der Objektgat-

tungen reicht von Kaffeelöffeln bis zu Altären, von fragilen Grafiken bis zu Galauniformen, von Kutschen bis zu Öfen und Waffen. Die Sammlungsausstellungen besitzen zwecks klarer Besucherführung eine gute Anbindung an den Haupteingang. Sie liegen in der Nähe des Studienzentrums, um eine vertiefte Auseinandersetzung mit Objekten anzuregen.

Typus: Thementausstellungen

Um ein möglichst abwechslungsreiches und thematisch vielfältiges Sonderausstellungsprogramm realisieren zu können, sind Überlegungen zu Kategorien von Themen für eine kluge und weitsichtige Programmierung notwendig. Bisher unterscheidet das Landesmuseum drei Kategorien von möglichen Ausstellungsthemen. Es handelt sich um die Bereiche Wissenschafts-Ausstellungen («Silberschatz der Schweiz» 2004), «Interventionen» (Schmuck-Intervention 2005) und «Zeitgeschehen / Aktualität» («Remember Swissair» 2002) (Abb. 3).

Wissenschaftsausstellungen wenden sich an Fachleute und an ein Publikum mit hohem Bildungsanspruch und illustrieren Forschungserkenntnisse. Sie fördern das Image des Landesmuseums in Fachkreisen. «Interventionen» hingegen sind spontane und experimentierfreudige Ausstellungen und Veranstaltungen, welche mit neuen Themen und Sichtweisen auf bisher nicht beachtete Zusammenhänge hinweisen.

Diejenigen Ausstellungen, die dem Zeitgeschehen gewidmet sind, verzeichnen heute schon ein spürbar grosses Publikumsinteresse. Sie gehen von aktuell relevanten Themen oder Fragestellungen aus und beleuchten diese mittels historischer und zeitgenössischer Objekte. Es können aber auch Fragestellungen in anderen historischen Epochen untersucht werden. So liesse sich beispielsweise die Frage nach den Ursachen von Naturkatastrophen sowohl anhand archäologischer Objekte in vorchristlicher Epoche als auch mit aktuellem Bezug zu der sich heute stellenden Situation zeigen. Andere Themenbeispiele sind: Abfall, das Kreuz (2000 Jahre Christentum im Spannungsfeld der Weltreligionen), Seuchen (Pest, Lepra, Cholera, AIDS, BSE). Thementausstellungen sind als Angebote zu verstehen. Sie greifen wichtige Themenbereiche, die jeweils ein in der Gegenwart relevantes Phänomen in seiner historischen Dimension beleuchtet, auf und heben das Spezifische an der Entwicklung in der Schweiz hervor.

Damit leisten diese Ausstellungen einen Beitrag zum Verstehen der heutigen Gesellschaft. Sie bilden ein mögliches Gefäss, auf die neuen Bildungsansprüche der Wissensgesellschaft und die neuen Sehgewohnheiten einzugehen und die neuen Anforderungen auch umzusetzen. Denn auch die Museen stehen in der Pflicht, ihren Bildungsauftrag an die modernen Bedürfnisse und Gewohnheiten anzupassen und mit Ausstellungen auf die «Welt von Anschlüssen, Kreuzungen, Vernetzungen und Transformationen» zu reagieren.⁴⁴

Der publikumsnahe, thematische Schwerpunkt im Bereich des Zeitgeschehens und die gesellschaftlich relevanten Themen ergänzen auch die permanente Ausstellung «Zeitgeschichte». Wenn in der «Zeitgeschichte» anhand eigener Sammlungsbestände die Divergenz unterschiedlicher Geschichtsbilder zum Ausdruck kommt, tragen die Sonderausstellungen zum Zeitgeschehen erst mögliche



Abb. 3 «Remember Swissair», Sonderausstellung 2002 in der Ruhmeshalle. Kuratorinnen: Petra Strackenbrock und Regula Zweifel, Szenografie: Nose, Zürich.

Sammlungsobjekte zusammen. Damit wird insgesamt das Profil des Schweizerischen Landesmuseums gestärkt, indem sowohl die Sammlungs- als auch die Ausstellungspolitik dem Publikumsanspruch nach Zeitgeschichte Rechnung tragen, diese aneinander gekoppelt sind und damit garantieren, dass das Museum seinem Sammlungs- und Vermittlungsauftrag für das 20./21. Jahrhundert nachkommt.

Viele Ausstellungen im Landesmuseum werden in Zusammenarbeit mit externen Partnern realisiert. So entstanden zum Beispiel im Jahr 2004 «Die Pfahlbauer» in Kooperation mit der Kantonsarchäologie Zürich, «bling bling – Traumstoffe aus St. Gallen» wurde zusammen mit der Firma Jakob Schlaepfer, St. Gallen, realisiert (Abb. 4), «Good bye tomatoe – good morning rice» entstand in Zusammenarbeit mit «Science et cité» und der Universität Wien (Abb. 5) und die Ausstellung «Swiss Press Photo 2004» mit Unterstützung der Berner Zeitung-Stiftung/ Espace Media.

Partnerschaften sind im Ausstellungsbereich von grosser Bedeutung – wichtiges fachliches Know-how, über das Private oder öffentliche Institutionen verfügen, trägt ebenfalls zum Erfolg von Ausstellungen bei. Auch die Kantone sind und sollen vermehrt wichtige Partner des Landesmuseums werden. Der Vorsteher des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Regierungsrat Rainer Huber, wies an einer Veranstaltung darauf hin, dass

Doch nicht nur der nationale und regionale Rahmen ist für das Neue Landesmuseum wichtig, auch aus der internationalen Zusammenarbeit der Museen entstehen immer wieder Ausstellungsprojekte, welche die Kultur und Geschichte der Schweiz in einen europäischen Zusammenhang stellen und damit neue Perspektiven eröffnen. So wurde im Juni 2005 im Landesmuseum die Ausstellung «Everyone is a Stranger Somewhere» gezeigt: Diese Aus-



Abb. 4 «bling bling – Traumstoffe aus St. Gallen», Sonderausstellung August 2004 bis Januar 2005 in der Ruhmeshalle. Kuratorinnen: Ellen Schoner und Sigrid Pallmert, Szenografie: Bob Verhelst, Antwerpen.



Abb. 5 «Good Bye Tomato – Good Morning Rice», Sonderausstellung Januar bis Februar 2002 in der Ruhmeshalle. Kuratorin: Regula Zweifel, Szenografie: «XPERIMENT! Arbeitsgruppe für das Experimentieren mit wissenschaftlichen Ideen», Wien.

die Kantone ein vitales Interesse daran haben, in Ausstellungen Teile ihres Kulturgutes oder ihrer regionenspezifischen Geschichte wieder zu finden.⁴⁵ Im Neuen Landesmuseum wird beispielsweise die Sammlung Hallwil einen neuen attraktiveren Standort erhalten und damit stärker als «Kulturbotschafter» des Nachbarkantons Aargau in Erscheinung treten.

Die Darstellung von regionalen Unterschieden, von Differenzen in der eidgenössischen Kulturlandschaft, gehört denn auch zu den Aufgaben eines neuen Museums, das eine moderne pluralistische und multikulturelle Schweiz repräsentieren will.

Die Ausstellung «bling bling – Traumstoffe aus St. Gallen» hat beispielsweise auf die Leistungen der Ostschweizer Textilindustrie hingewiesen – mit grossem Interesse hat das Publikum also nicht nur das zeitgenössische beeindruckende textile Schaffen (Design), sondern einen wichtigen Teil der (ost)schweizerischen Wirtschaftsgeschichte zur Kenntnis nehmen dürfen.

stellung wurde gemeinsam mit mehreren grossen europäischen Museen entwickelt und wird in verschiedenen Städten Europas gezeigt werden.

Viele Länder haben das Bedürfnis, sich in den Nationalmuseen anderer Länder zu präsentieren. So gelangen immer wieder Anfragen über die entsprechenden Botschaften an das Landesmuseum. Auch das Schweizerische Landesmuseum entwickelte seit seinem Bestehen immer wieder Präsentationen, welche die Schweiz in europäischem und globalen Kontext präsentieren. Aktuell reist die Ausstellung «Silberschatz der Schweiz» durch Europa. Die wichtigsten Stationen sind Berlin und Riga. Im internationalen Austausch der Nationalmuseen ist es für das Schweizerische Landesmuseum wichtig, als gleichwertiger Partner anerkannt zu werden. Dies stellt jedoch hohe Anforderungen an Sicherheit und Klima der Ausstellungsräume.

Das Landesmuseum kann künftig dank einer deutlich besseren Infrastruktur im internationalen Austausch als gewichtiger Partner anderer Nationalmuseen agieren

und Aspekte der schweizerischen Kulturgeschichte durch geschickte Ausstellungspolitik bei den Partnermuseen im Ausland prominenter platzieren.

Benötigt werden dazu eine Ausstellungsfläche von mindestens 1200 bis 1500 m² sowie Platz für Sonderausstellungsshops in grosszügigen, hohen und flexibel aufteilbaren Räumen. Ausserdem erfordert dieser Bereich ausreichende Infrastruktur für die Aufnahme von mehreren tausend Besucherinnen und Besuchern pro Tag.

Typus: Laborausstellungen

Bis heute gibt es kein fest institutionalisiertes Ausstellungsgefäss, das dem Museum periodisch wiederkehrend erlauben würde, kurzfristig aktuelle Themen der älteren und jüngeren Geschichte, Themen aus dem Bereich Sammlungen oder Themen zu Restaurierungs- und Konservierungsfragen aufzugreifen (Abb. 6).

In sogenannten Laborausstellungen werden enger gefasste Themen beziehungsweise fokussierte Sammlungsbe- reiche präsentiert. Insbesondere sollen in diesem Rahmen auch Neuerwerbungen sowie Resultate aus aktuellen Forschungs- und Konservierungsarbeiten oder aktuelle Themen aus dem Alltag zur Darstellung kommen. Dieses Gefäss bietet zudem Raum für Ausstellungen mit experimentellem Charakter sowie kleine Ausstellungen, die aus Kooperationen mit externen Partnern wie privaten oder institutionellen Sammlern, Hochschulen, Vereinen oder Stiftungen entstehen. Angestrebt wird die Zusammenarbeit mit externen Fachleuten oder Gruppen, deren Leistungen in Kombination mit museumsspezifischen Qualitäten oder Forschungsgebieten (z.B. Gebiet der Konservierungsforschung) gezeigt werden können.

Das Neue Landesmuseum kann mitverantwortlicher Veranstalter oder Gastgeber für extern erarbeitete Projekte sein. Wichtige Funktion dieses Gefässes ist diejenige eines Labors.

Die Laborausstellungen leisten einen Beitrag zur formativen Evaluation sowie zukunftsorientierten Entwicklung inhaltlicher, gestalterischer und organisatorischer Potenziale, die für grössere Projekte im Bereich der Dauerausstellungen, insbesondere aber im Bereich der Sonderausstellungen nutzbar gemacht werden können. Es entsteht ein Bereich, in dem flexibel und mit kurzer Vorbereitungszeit auf aktuelle Fragen, Entwicklungen und Ereignisse reagiert wird. In diesem Sinne ergänzen Laborausstellungen mit ihrer Laufdauer von zwei bis zwölf Monaten die bereits bestehende Palette an Ausstellungsgefässen. Laborausstellungen verstehen sich intern als Experimentierfeld und funktionieren gegen aussen als Medium, um über die eigene Tätigkeit zu berichten und neueste Resultate eigener Forschung und Sammlung zu kommunizieren.

Die Laborausstellungen richten sich in erster Linie an ein historisch und kulturell interessiertes Publikum in Zürich, der Region und der Schweiz. Dieses Publikumssegment wird so zu mehrfachen Museums-Besuchen motiviert. Die

experimentelle Herangehensweise und innovative Umsetzungen dieser Ausstellungen wird das Fachpublikum ansprechen. Das durch den Gegenstand, die Art der Inszenierung oder die Form der Kooperation jeweils speziell angesprochene Besuchersegment soll gegebenenfalls bereits in die Planung und Umsetzung miteinbezogen werden. Damit wird auch einem partizipativen Vermittlungsgrundsatz Rechnung getragen, denn «[...] je stärker eine Anbindung an vorhandene Wissenskerne [...], desto aktiver werden sich die Besucher/innen in einer Ausstellung verhalten.»⁴⁶



Abb. 6 Schmuckinterventionen, Stationen verteilt in den Dauerausstellungen des Landesmuseums Zürich, Januar bis März 2005. Zeitgenössischer Schmuck wurde mit mittelalterlichem Schmuck / Körperschmuck konfrontiert. Kuratorin: Sigrid Pallmert, Szenografie: alle Künstlerinnen und Künstler je Objekt.

Eine weitere Spezialität der Laborausstellungen ist die räumliche Situation: Sie sind nicht fest verortet, sondern sollen als experimenteller Raum an verschiedenen Standorten möglich sein. Eine Laborausstellung kann sowohl im Eingangsbereich des Museums als auch innerhalb der Dauer- oder der Themenausstellungen angesiedelt werden.

Mit einem formal und inhaltlich abwechslungsreichen Ausstellungsangebot – sowohl in den Dauer- als auch in den Sonderausstellungen – werden im Neuen Landesmuseum neue Akzente gesetzt – Akzente, die den Wünschen und Bedürfnissen unseres Publikums entsprechen und die dem Neuen Landesmuseum ein einzigartiges Profil verleihen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Die kulturhistorischen Museen folgen damit einem bei Kunstmuseen und Museen mit einer Designsammlung angeregten Bauboom, der bereits in den 70er-Jahren seine Anfänge nahm. FRANK MAIER-SOLGK, *Die neuen Museen*, Köln, 2002. VITTORIO MAGNAGO LAMPUGNANI / ANGELI SACHS (Hrsg.), *Museum für ein neues Jahrtausend*, München/London/New York 1999. *Die schöne Hülle. Museumsarchitektur*, in: *Museumskunde* 68, 2003, Heft 2.
- ² Ausführliche Überlegungen zu den unterschiedlichen Ordnungssystemen und Klassifikationen von Ausstellungen in: JANA SCHOLZE, *Medium Ausstellung: Lektüre musealer Gestaltung in Oxford, Leipzig, Amsterdam und Berlin*, Bielefeld 2004, im Besonderen zur Definitionsfrage «Chronologie», S. 138.
- ³ FRANK GÜNTHER ZEHNDER, *Die Konzeption der neuen Dauerausstellung des Rheinischen Landesmuseums Bonn*. S. 71. Die Dauerausstellung ist in Etappen zwischen 2000 und 2003 erneuert worden.
- ⁴ JANA SCHOLZE (vgl. Anm. 2), S. 257.
- ⁵ Das Historische Museum in Luzern hat 2003 seine Neueinrichtung als «Schaudepot» eröffnet.
- ⁶ Seit 2000 wurden intern verschiedene Inhaltsstudien und Konzepte zur neuen Ausrichtung des Landesmuseums Zürich erstellt. Hinzu kamen Hearings und öffentliche Veranstaltungen, bei welchen die Aufgaben des Landesmuseums Zürich und seine inhaltliche Ausrichtung diskutiert worden sind.
- ⁷ Siehe dazu die Trendstudie des Gottlieb Duttweiler Instituts (GDI): KATHRIN OESTER / BASIL ROGGER, *Hängen am Museum. Schweizerisches Landesmuseum*, Rüschlikon/Zürich 2001 (Typoskript), insbesondere S. 28 ff.
- ⁸ ANDRES FÜRGER, *Schweizerisches Landesmuseum. Zürich und Prangins*. Zürich 1998, S. 7.
- ⁹ Der Rundgang in seiner ganzen Abfolge ist beschrieben bei H[ANS] PESTALOZZI, *Der Bau des Schweizerischen Landesmuseums*, in: Festgabe auf die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Zürich 1898, S. 33.
- ¹⁰ DIONE FLÜHLER, *Geschichte sichtbar machen: Die neue Dauerausstellung im Westflügel*, in: 104. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums 1995, Zürich 1996, S. 69–72.
- ¹¹ Hingegen widmet sich das Musée national Suisse Château de Prangins der Kulturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, und das Museum Bäregasse in Zürich eröffnete 1999 mit einer neuen Ausstellung zur Zürcher Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
- ¹² HEIDI AMREIN / PHILIPPE DELLA CASA / ESTER GYARMATHY / CHRISTINE KELLER / ALEXANDER KOCH / CHRISTOF KÜBLER / THOMAS LÖRTSCHER / SIGRID PALLMERT / HORTENSIA VON ROTEN / MATTHIAS SENN, *Konzeptstudie zur Dauerausstellung «Neues Landesmuseum»*, Dezember 2001 (Typoskript). – PHILIPPE DELLA CASA / CHRISTINE KELLER / CHRISTOF KÜBLER / THOMAS LÖRTSCHER, *Konzeptstudie III, Bühnen und Ausstellungen des Neuen Landesmuseums*, März 2002 (Typoskript). – CHRISTOF KÜBLER / CHRISTINE KELLER, *Neues Landesmuseum, Inhaltskonzept*, Oktober 2003 (Typoskript). – CHRISTINE KELLER / CHRISTOF KÜBLER / THOMAS SIEBER, *Neues Landesmuseum Zürich. Ausstellungskonzept V*, Januar 2004 (Typoskript). – SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM (Hrsg.), *Neues Landesmuseum Zürich. Inhalte Bauen Zukunft. Museumskonzept 2014*, Dezember 2004 (Typoskript). – Broschüre: MUSEE SUISSE GRUPPE, SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM (Hrsg.), *Neues Landesmuseum Zürich. Für die Schweiz im 21. Jahrhundert*, März 2004.
- ¹³ Zur Eigenart der Museumsdinge: GOTTFRIED KORFF, *Museumsdinge deponieren – exponieren*, Köln 2002, S. 140.
- ¹⁴ Siehe zum Begriff «histoire totale»: GOTTFRIED KORFF (vgl. Anm. 13), S. 141.
- ¹⁵ Eine der Highlight-Ausstellung ähnliche Vorgehensweise wählte das Land Baden-Württemberg für seine Jubiläumsausstellung zu 50 Jahre Baden-Württemberg «Mit 100 Sachen durch die Landesgeschichte». Die Auswahl der gezeigten Objekte beruhte einerseits darauf, dass sie authentische Geschichtszeugen waren, und andererseits auch auf ihrer kunsthistorischen Bedeutung.
- ¹⁶ Siehe dazu auch JANA SCHOLZE (vgl. Anm. 2), S. 201.
- ¹⁷ JANA SCHOLZE (vgl. Anm. 2).
- ¹⁸ JANA SCHOLZE (vgl. Anm. 2), S. 51.
- ¹⁹ In den 1920/30er Jahren übte die europäische Avantgarde, beispielsweise die Wiener Sezession oder der Deutsche Werkbund, Kritik an den illusionistischen Präsentationen des 19. Jahrhunderts. Siehe dazu: JANA SCHOLZE (vgl. Anm. 2), S. 152 ff.
- ²⁰ *Das Schweizerische Landesmuseum besitzt ein Museum im Museum. Die Sammlung Hallwil*, in: *La Revue historique neuchâteloise* 2, 1997, S. 91–96.
- ²¹ Schenkungsvertrag Walther von Hallwil, Wilhelmine von Hallwil und Schweizerisches Landesmuseum, 10. Juli und 10. Oktober 1912. Stiftungsvertrag zwischen Wilhelmine von Hallwil-Kempe und dem Schweizerischen Landesmuseum, 24. April / 1. Mai 1935.
- ²² Siehe dazu JANA SCHOLZE (vgl. Anm. 2), S. 53.
- ²³ *Schweizerisches Landesmuseum in Zürich, siebenter und achter Jahresbericht 1898 und 1899*, Zürich 1900, S. 24.
- ²⁴ Vgl. Anm. 23, S. 24.
- ²⁵ Bayerisches Nationalmuseum München (1900), Märkische Museum in Berlin (1908), Musée d'Art et d'Histoire Genf (1910) und das Historische Museum in St. Gallen (1921).
- ²⁶ Die Ersteinrichtung ist beschrieben in: *Wegweiser durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich*. 1. Aufl., Zürich 1898.
- ²⁷ Ausgewählte Beispiele: Haus der Geschichte in Bonn; Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, eröffnet 1999. Kleinere, spezifischere Institutionen: Museum für Österreichische Zeitgeschichte. Das 20. Jahrhundert in Österreich, Schloss Scharnstein, Almtal; KZ-Gedenkstätte und Zeitgeschichte Museum in Ebensee.
- ²⁸ *98. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums 1989*, Zürich 1990, S. 8–9.
- ²⁹ WALTER LEIMGRUBER / GABRIELA CHRISTEN, *Sonderfall? Die Schweiz zwischen Réduit und Europa* (= Ausstellungskatalog), Zürich 1992.
- ³⁰ Anfang 90er Jahre.
- ³¹ Siehe KATHRIN OESTER / BASIL ROGGER (vgl. Anm. 7).
- ³² Siehe zur Herleitung der einzelnen Begriffe: *Imagestudien Präsenz Schweiz, Bekenntnisse und Erkenntnisse*. <http://www.presence.ch/d/800/800.php>.
- ³³ Varlin, alias Willi Guggenheim, 1900–1977, *Die Völlerei*, 1964, LM 94532.
- ³⁴ Bei der Auseinandersetzung zwischen den Städten Luzern, Basel, Bern und Zürich erhielt Zürich als damals rasch aufstrebende Stadt nur knapp den Zuschlag. Siehe dazu: *Schweizerisches Landesmuseum – Zürichs Bewerbung. Den Hohen Eidgenössischen Räten Gewidmet. Im Dezember 1890*. – Festgabe auf die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich am 25. Juni 1898. – TOMMY STURZENEGGER, *Der grosse Streit. Wie das Landesmuseum nach Zürich kam* (= Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 66, 163. Neujahrsblatt), Zürich 1999.
- ³⁵ <http://www.childrensmuseum.org/themuseum/mission.htm>.

- ³⁶ Siehe zum Thema Kindermuseen: GABRIELE KÖNIG, *Kinder- und Jugendmuseen – Genese und Entwicklung einer Museums-gattung* (= Berliner Schriften zur Museumskunde), Opladen 2002.
- ³⁷ So beispielsweise Zoom in Wien, eröffnet, 2001; Atlantis in Duisburg, eröffnet 2004; NEMO, Amsterdam, welches sich auf dem Web wie folgt vorstellt und sich vom Begriff des Museums klar distanziert: «NEMO is the biggest science centre in the Netherlands; an educational attraction where you can discover a world of science and technology in an entertaining way. NEMO takes you on a voyage of discovery between fantasy and realityNEMO is not a museum! In most museums you can't go near the exhibits, but at NEMO we actually invite you to touch everything and conduct your own experiments. Especially if you are between 4 and 16 years old, you will be in your element at NEMO. But even for those of you well past that age, NEMO is worth the visit. After all, you're never too old to learn.»
- ³⁸ *Kinder im Museum*, Arbeitstagung des VMS/ICOM-Schweiz in Basel, 1. September 2005.
- ³⁹ HANS JOACHIM KLEIN, *Im Meinungsspiegel – Wie das Schweizerische Landesmuseum von Bevölkerung und Touristen wahr-genommen wird. Dokumentation einer Markterkundung*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 57, 2000, S. 39.
- ⁴⁰ SABINE SCHORMANN, *Vorfahrt oder Einbahnstrasse? Informationsvermittlung mit Eventcharakter*, in: BEATRIX COMMANDEUR / DOROTHEE DENNERT (Hrsg.), *Event zieht – Inhalt bindet. Besucherorientierung von Museen auf neuen Wegen*, Bielefeld 2004.
- ⁴¹ GOTTFRIED KORFF (vgl. Anm. 13), S. 169.
- ⁴² UMBERTO ECO, *Kultur als Spektakel*, in: *Über Gott und die Welt*, München 1992.
- ⁴³ GOTTFRIED KORFF (vgl. Anm. 13), S. 172.
- ⁴⁴ PETER GLOTZ, *Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus*, Hamburg 2001.
- ⁴⁵ Rede von Rainer Huber, *Gedanken zum Neuen Landesmuseum aus der Perspektive des Kulturkantons Aargau*, im Rahmen der internen Veranstaltungsreihe «museumweiterdenken» vom 7. März 2005 im Schweizerischen Landesmuseum.
- ⁴⁶ HANS RUDOLF REUST, *Ausstellungen vermitteln – zur medialen Struktur des Museums*, in: THOMAS D. MEIER / HANS RUDOLF REUST (Hrsg.), *Medium Museum. Kommunikation und Vermittlung in Museen für Kunst und Geschichte*, Bern 2000.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Landesmuseum möchte sich mit der künftigen Sammlungspräsentation von einem chronologischen Zwangsrundgang verabschieden und sich einer neuen, in unterschiedliche Bereiche aufgeteilten Darstellung der Schweizer Kulturgeschichte öffnen. Die im Baukastensystem aneinandergefügten Einzelbereiche von dauerhaften Ausstellungen – Highlights und Schausammlungen, Zeitgeschichte, Historische Zimmer, Zürich-Turm und Kindermuseum – ermöglichen dem Publikum einen nach individuellen Interessen gezielt ausgerichteten Museumsbesuch. Neu wird die Darstellung der Zeitgeschichte ein dringendes Desiderat erfüllen und damit die im Landesmuseum gezeigte Kulturgeschichte der Schweiz endlich bis in die Gegenwart führen. Umfragen belegen, dass vor allem Sonderausstellungen Besucherinnen und Besucher ins Museum locken. Vor diesem Hintergrund erweitert das Museum das Angebot an temporären Ausstellungen um klar definierte Typen – Themen-, Sammlungs- und Laborausstellungen – und schafft im Erweiterungsbau mit moderner Infrastruktur ideale Voraussetzungen dafür.

RÉSUMÉ

Avec la future présentation de ses collections, le Musée national veut tourner la page et inaugurer un nouveau concept d'exposition de l'histoire culturelle suisse qui prévoit, au lieu d'un parcours chronologique obligé, une présentation répartie sur plusieurs secteurs. En se complétant les uns les autres, les différents domaines des expositions permanentes – highlights et collections thématiques, histoire contemporaine, salles historiques, tour de Zurich et musée des enfants – permettront au public d'organiser la visite du musée de manière ciblée et selon les intérêts individuels de tout un chacun. Les salles nouvellement consacrées à l'histoire contemporaine répondent à une exigence instamment manifestée par les visiteurs, qui pourront enfin suivre l'évolution de l'histoire culturelle de la Suisse jusqu'à nos jours. Les sondages effectués démontrent que ce sont surtout les expositions temporaires à attirer le public, raison pour laquelle le Musée national entend développer son offre dans ce domaine en se concentrant sur des modules clairement définis – expositions thématiques, de collections, en laboratoire. Avec ses infrastructures modernes, le nouveau bâtiment propose un cadre idéal pour accueillir ce type d'exposition.

RIASSUNTO

Con la futura presentazione delle sue collezioni, il Museo nazionale vuole voltare pagina e inaugurare un nuovo modo di esporre i propri reperti. Prevede infatti di abbandonare l'esposizione cronologica lungo un percorso prestabilito in favore di una forma di rappresentazione nuova della Storia svizzera, suddivisa per settori. I singoli settori «highlights» e collezioni tematiche, storia contemporanea, sale storiche, torre dedicata a Zurigo e museo per bambini, i quali comprendono esposizioni permanenti, complementari nell'ambito di un sistema modulare, permettono al pubblico di visitare il museo seguendo in maniera mirata i propri interessi individuali. Con la rappresentazione della storia contemporanea viene infine soddisfatta un'esigenza espressa dai visitatori, che potranno infine seguire l'evoluzione della storia culturale della Svizzera sino ai giorni nostri. Inchieste specifiche hanno rivelato che sono soprattutto le esposizioni a termine dedicate a tematiche particolari che attirano il pubblico nel Museo. Sullo sfondo di questa constatazione, il Museo intende sviluppare la sua offerta di esposizioni basate su moduli ben definiti, quali ad esempio esposizioni tematiche, di collezioni e monotematiche. Con la sua infrastruttura moderna, il nuovo edificio propone un quadro ideale per accogliere questo genere d'esposizione.

SUMMARY

The National Museum will no longer restrict exhibitions to purely chronological presentation, but will instead highlight specific aspects of the history and culture of Switzerland. A modular system of long-term exhibitions – highlights and show collections, contemporary history, historical rooms, history of Zurich presented in the tower and the children's museum – will enable and encourage visitors to pursue their own special interests. The inclusion of contemporary history responds to the urgent and long overdue need to extend the scope of the museum into the present. Surveys show that visitors are attracted above all to special exhibitions. The Museum will therefore expand the range of temporary presentations to include clearly defined shows based, for instance, on a theme, on the permanent collection or on laboratory exhibitions. The new extension with its modern infrastructure will provide an ideal venue for this new approach.